Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Gr. von auswarts 12 Gr., Reklamezeile 40 Groschen. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 150 — **Freitag, den 16. Dezember 1927** — **76. Jahrgang**

Woldemaras' Pariser Mission

Die Aufgabe des Kriegszustandes bedeutet kein Verzicht auf Wilna — Der Bericht der militärischen Untersuchungskommission — Zufriedenheit im Völkerbund — Unhaltbare Zustände der Diktatur

Paris. Ministerpräsident Woldemaras reist am Mittwoch nach Kowno zurück. Seine Reise wird ihn über Berlin führen, wo er sich ein bis zwei Tage aufzuhalten gedenkt. Nach dem Dienstag-Frühstück im Quai d'Orsai empfing Woldemaras auf der Gesandtschaft die Presse. Er betonte in seiner Erklärung, daß Litauen einmütig die Rückgabe Wilnas verlange. Locarno habe die Revision der Ostgrenzen offen gelassen. Woldemaras spielte sodann auf die Möglichkeit der Bildung eines ukrainischen Staates an und meinte in diesem Zusammenhang, daß die Entscheidung nicht übereilt werden dürfe. Die Stellung seiner Regierung sei nach wie vor gesichert.

In gut unterrichteten Pariser Kreisen ist man allgemein der Auffassung, daß sich die Verhandlungen zwischen Litauen und Polen vorerst auf die Wiederherstellung des Eisenbahn- und Postverkehrs beziehen werden. Die Beratungen über die politischen Fragen dürften erst nachher in den Vordergrund treten.

Bericht der militärischen Untersuchungs-Kommission

Genf. Die Militärattaches Englands, Frankreichs und Italiens in Kowno und Warschau, die von ihren Regierungen zur Prüfung der Lage an die polnisch-litauische Grenze entsandt worden waren, haben nunmehr ihre Berichte abgeschlossen und diese durch Vermittlung des französischen Außenministers Briand dem Völkerbundsrat zugesandt. Wie verlautet, sind diese Berichte soeben beim Völkerbundssekretariat eingetroffen. Aus den Berichten geht hervor, daß an der polnisch-litauischen Grenze völlige Ruhe herrsche und keinerlei Truppenbewegungen oder andere militärische Maßnahmen festgestellt worden seien. Die Aufgabe der Militärattaches, die von ihren Regierungen zu der Durchführung der Untersuchung beglückwünscht worden sind, ist nunmehr als abgeschlossen anzusehen. Es darf angenommen werden, daß die Berichte der alliierten Militärattaches in der nächsten Zeit zur Veröffentlichung gelangen werden.

Verhängnisvolle Folge des Kriegszustandes

Kowno. Als Folge des in Litauen noch immer bestehenden Kriegszustandes hat sich in der Nacht zum Mittwoch ein tragischer Fall ereignet. Ein Mann aus dem etwa 25 Kilometer von Kowno entfernten Noterhof, kam nachts um 1 Uhr in die Stadt, um einen Arzt zu holen, da seine Frau bei ihrer Niederkunft dringend ärztliche Hilfe benötigte. Die Polizei nahm den Büger in Haft, da nach den Bestimmungen des Kriegszustandes das Betreten der Straßen nur bis 1 Uhr nachts gestattet ist. Erst um 7 Uhr morgens wurde der Verhaftete entlassen. Als er um 8 Uhr mit dem Arzt zu Hause anlangte, war die Frau bereits tot.

Englische Reformen im Kohlenbergbau

London. Zwischen den Grubenbesitzern von Yorkshire, Nottinghamshire und Derbyshire ist ein Schema ausgearbeitet worden, durch das sie die Prosperität des Kohlenbergbaues in diesen drei Bezirken wieder zu erreichen hoffen. Die Hauptpunkte des Abkommens sind:

1. Eine Abgabe von 25 Pfennig pro Tonne auf alle Kohlen, die in dem den Vertrag umfassenden Gebiete gefördert werden.
2. Finanzille Unterstützung durch einen Fonds, der von den Gruben zu errichten ist, die Ausfuhrgeschäfte tätigen.
3. Eine bestimmte Förderungsregelung für eine Uebergangszeit, die ausreichend ist, um die Ausfuhrkosten in dem notwendigen Umfang bereit zu stellen.

Es ist vorgesehen, daß die Kontrolle durch drei Kommissionen ausgeübt werden soll, deren Aufgabenkreis geteilt ist in Export-, Quoten- und allgemeine Tonnagefragen. Der Plan stellt daher im ganzen genommen eine freiwillige Abgabe des Exporthandels der drei Grafschaften dar. Die Kohlenverschiffungen von Humber sind von 14 Millionen Tonnen auf 2 Millionen jährlich gesunken, so daß zunächst eine Steigerung von 12 Millionen Tonnen gutzumachen ist, bevor an eine Besserung der früheren Lage zu denken ist. Im Bergbau selbst erhofft man weiter eine gute Wirkung durch das Abkommen dadurch, daß die Produktionskosten vermindert und die Beschäftigung einer größeren Anzahl von Bergbauarbeitern ermöglicht werden sollen.



Zur Schacht-Debatte im Reichstag
Der Präsident der Reichsbank.
(„Telegraaf".)

Die Chorzow-Angelegenheit vor dem Haager Gerichtshof

Amsterdam. Der ständige internationale Gerichtshof im Haag wird am Freitag vormittag in öffentlicher Sitzung die von Deutschland verlangte Interpretation seiner Urteile 7 und 8 in der Angelegenheit der Stickstoffwerke Chorzow vornehmen.

Ein neuer englischer Seeabrüstungs-Plan

Berlin. Wie ein Morgenblatt aus London meldet, teilte der Vertreter des „Foreign Office" auf eine Anfrage des Abg. Kenworthy mit, daß die Regierungen einen neuen Plan für die Beschränkung der Seerüstungen auszarbeiten, um ihn auf der kommenden Abrüstungskonferenz dem Völkerbund vorzulegen, falls die Umstände es ratsam erscheinen ließen. Die britischen Delegierten dieser Konferenz würden volle Entscheidungsfreiheit erhalten. Sie hätten nach der politischen Situation zu entscheiden, ob die englischen Abrüstungsvorschläge zur Sprache gebracht werden sollen oder nicht. Näheres über die Natur des Planes könne jetzt nicht bekannt gegeben werden.



Die Beiden, die die Balkanflamme anfachen
(„Liere nouvelle".)

Handelsschutz vor Deutschland

Der verkehrspolitische Hintergrund des Problems Danzig—Memel—Wilna.

„Der polnische Korridor hat auch eine große internationale Bedeutung, denn sein Vorhandensein schützt den Handel des gesamten Mitteleuropas und einen großen Teil Rußlands dafür, das Opfer eines deutschen Eisenbahnmonopols zu werden."

Augur-Poljakow, Ostleiter der London „Times" in „The Fortnightly Review", London, September 1927.

Die Genfer Lösung des Wilna-Problems ist keine Lösung. Nach den Erklärungen des litauischen Gesandten in Paris Klimas ist die Hauptschwierigkeit die Haltung Polens, das nicht vollständig darauf verzichtet habe, Litauen als ein Gebiet zu betrachten, das ihm entgangen sei. Die Polen wollten in Wirklichkeit Litauen friedlich oder auf andere Weise aufsaugen. Und der polnische Außenminister Zaleski gab als Hauptpunkte der kommenden Verhandlungen mit Litauen die Schiffahrt auf dem Njemen Memel und den Eisenbahnverkehr zwischen Kowno und Wilna an. Zaleski weiß, daß Kowno und Wilna die beiden wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte im west-östlichen Handelsverkehr auf dem Landweg sind.

In den zwei Jahrhunderten der litauisch-polnischen Union von Lublin, von 1569 bis zur Teilung Polens, öffnete Peter der Große „das Fenster nach Europa". Er gründete Petersburg und gab dem frischen Luftzug des westlichen Fortschrittes Zutritt zu dem in der „trüben Zeit" polonisierten und latainisierten Moskau. Er kehrte dem Kreml den Rücken und gab seinem Land zugleich mit der Gründung Petersburgs, ein Seeschiffahrtsstatut. Da nach den Hanseaten die Polen zu Beherrschern des Landweges von Moskau nach Europa und von Europa nach Asien geworden waren, stieß Peter der Große die Mauer am Finnischen Meerbusen ein.

Aber schon in der „trüben Zeit" und vorher hatten die Engländer durch ihre „Muscovy Company" in Archangelsk bei 90 Prozent Dividenden und durch einen zollfreien Warentransit über Narva, Dorpat, Moskau und Kasan nach Persien, Buchara und Samarkand einen Vorsprung vor allen anderen westlichen Handelsvölkern erhalten. Als dann auf dem englischen Wasser- und Landweg über das Moskowitische Reich auch andere Handelsvölker auftauchten und den Russen Vorteile anboten, entschied sich Englands erster Kampf mit Moskau um ein Handelsmonopol zu seinen Ungunsten. Moskau versagte den Engländern das von diesen verlangte ausschließliche Recht der Nutzung des Seehandelsweges nach Rußland.

Es kamen dann viele Jahrzehnte, in denen der großrussische, vom polnisch-katholischen Einfluß befreite Kern erstarkte durch die Union mit der Ukraine, die Eroberung der Krim, Mittelasiens und des Kaukasus. Sodann konnte schon Anfang des 19. Jahrhunderts Petersburg im Einvernehmen mit Napoleon Truppen zum Vormarsch auf Indien bereitstellen. Aber Kaiser Paul wurde vergiftet und erst nach der Niederwerfung Rußlands in Ostasien 1905 und in Mittelasien 1907 konnte England mit der Einbeziehung Rußlands in seine Kreise beginnen.

350 Jahre nach seinem ersten Monopolstreit mit Rußland, im Weltkrieg, in seiner Stellung in Petersburg durch „deutsche Machenschaften" bedroht, legte England Hand an den Hebel zum Sturz des Beherrschers des kürzesten Landweges nach Indien, verhinderte trotz vorherigen Versprechens die Erfüllung der russischen Sehnsucht nach den Dardanellen und stieß Deutschland vom Bagdadweg und die verbündeten Mittelmächte von der Donau und von dem Landweg zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer. Und schon bei den ersten Handelsvertragsverhandlungen wieder mit dem inzwischen nach Moskau in die „trübe Zeit" zurückgesunkenen Rußland verlangte England die Oeffnung der russischen Seehäfen. Auch heute, wo die Londoner Presse das gleiche Verlangen laut wiederholt, stellte Litwinow Chamberlain in Genf zugleich mit dem Versprechen, Englands Interessen in Mittelasien nicht anzutasten, anheim, die Bestimmung der englischen Interessensphären in Asien selbst zu treffen. In denselben Tagen redete Litwinow Polen und Litauen zu, den Kriegszustand zu beseitigen und überließ die Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Warschau und Kowno „als ausschließlich eigene und unmittelbare Sache" den beiden Gegnern. „In einer längeren Unterredung mit Zaleski unterstrich Litwinow die Friedensschritte der Sowjetregierung und die Bedeutung einer tatsächlichen Unabhängigkeit Litauens unter jeder xbeliebi-

gen Regierung sowie auch der Unabhängigkeit der baltischen Staaten für den Frieden. Ferner wurden die Verhandlungen über einen Garantiepakt und einen Handelsvertrag berührt. Zaleski gab über die Politik Polens äußerst beruhigende Erklärungen ab.“ (Prawda).

Resignation vor England und Polen! Dies ist das jüngste Ergebnis Moskaus in seinem vielhundertjährigen Kampf mit England um die Seehandelswege und ihre Küsten-Hinterländer in Nordosteuropa. **Moskaus geschichtlicher Durchbruch über den Finnischen Meerbusen ist durch Englands Skandinavien- und Ostseetradition mit Hilfe Polens abgewehrt und die Krönung dieses Ringens mit dem Landbären Rußland ist Polens See- und Eisenbahnmacht Wilna—Kowno—Memel—Danzig, ausgedrückt im Verbleiben Wilnas in Polens Hand.**

„Allerdings bringt ein Korridor für die eine Seite gewisse Unbilligkeiten mit sich, und es wäre das beste gewesen, wenn er durch einen Gebiets- und Bevölkerungsaustausch hätte beseitigt werden können, aber ein deutscher Korridor anstatt des polnischen würde für Polen ungleich größere Nachteile haben als die, die sich jetzt für Ostpreußen ergeben. Der geographische Zusammenhang des Deutschen Reiches ist dabei zerstört worden, und die Provinz Ostpreußen ist wieder, was sie vor der sündhaften Aufteilung Polens im 18. Jahrhundert war, eine separate deutsche Insel. Ihre wirtschaftlichen Bande mit Deutschland sind aber nicht zerstört, sondern durch besondere Bestimmungen in den Verträgen geschützt worden. England erkennt Polen als Großmacht an, und Deutschland muß Polen denselben Status zubilligen. Anstatt zu versuchen, in der Korridorfrage die Sympathien anderer Staaten auf seine Seite zu bringen, **sollte Deutschland direkt mit Polen wie mit einer anderen Großmacht verhandeln...** Deutschland mit seiner Leidenschaft zur Analyse ist oft unfähig, die Warnungen synthetischer Erwägungen zu verstehen.“

Die Lage in Kanton

London. Nach Meldungen aus Hongkong berichten dort aus Kanton eingetroffene Flüchtlinge, daß die Truppen des Generals Li Fu von der südlich Kanton gelegenen Insel Honan aus, den Fluß überschritten hätten und in der Nähe des europäischen Wohnviertels gelandet seien. Die kommunistischen Streitkräfte hätten sich darauf nach dem Innern der Stadt zurückgezogen und hauptsächlich die größeren Gebäude besetzt. Um ein neunstöckiges Gebäude sei ein heftiger Kampf entbrannt, der mit der Vertreibung der kommunistischen Truppen geendet habe. Die westlichen Vororte seien vollkommen von den Kommunisten gesäubert worden, die nach den nördlichen und östlichen Stadtteilen verdrängt worden seien. In diesen Stadtteilen seien zahlreiche Feuer ausgebrochen.

Im Widerspruch zu diesen Berichten besagen andere Meldungen, daß alle Versuche, Kanton wieder zu erobern, fehlgeschlagen seien.

Nach Meldungen aus Schanghai erklärte General Tschiangkaischek Pressevertretern gegenüber, daß die Kuomintang-Konferenz die Schließung der Sowjetkonsulate im gesamten, von den Nationalisten beherrschten Gebiet, beschlossen habe.

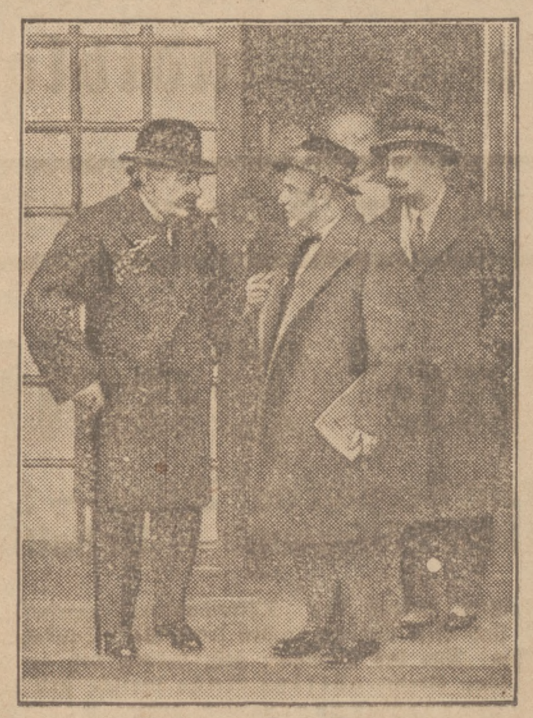
Vor einer französischen Demarche in Belgrad

Paris. Entsprechend den Unterhaltungen, die Briand und Chamberlain mit dem bulgarischen Minister des Aeußern, Buroff, in Genf gepflogen haben, beabsichtigt Briand, eine freundschaftliche Demarche in Belgrad zu unternehmen, um die jugoslawische Regierung zu einer Verständigung mit Bulgarien zu bewegen. Die französische Regierung ist der Auffassung, daß die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Bulgarien durch die Bandentätigkeit und die mazedonischen Organisationen nicht gestört werden dürften und daß gerade eine Verständigung zwischen Bulgarien und Jugoslawien das mazedonische Problem günstig beeinflussen werden. Nach den hier vorliegenden Informationen soll auch das Foreign Office bereit sein, die Bemühungen des Quai d'Orsai für die Herstellung einer Verständigung zwischen Jugoslawien und Bulgarien zu unterstützen.

Die französische Demarche würde jedenfalls in der bisherigen Richtung der französischen Politik liegen, wobei wohl nicht unterstrichen zu werden braucht daß Briand nicht die Lösung des Mazedonierproblem an sich, sondern vor allem die Einbeziehung Bulgariens in die französische Balkan- und Mittelmeerpolitik am Herzen liegt.

Die tschechischen Minderheiten gegen Benesch

Berlin. Wie ein Morgenblatt aus Prag meldet, kritisierte Senator Dr. Medinger, der Vertreter der Sudetendeutschen, in allen internationalen Minderheitenorganisationen die Politik Benesch äußerst scharf. Benesch hatte in einem Interview mit der „Petit Parisien“ erklärt, die Minderheiten der Tschechoslowakei seien mit seiner Außenpolitik einverstanden. Medinger stellte dies nunmehr in Abrede. Schweigen bedeutet in diesem Falle nicht Zustimmung. Benesch sei es zuzuschreiben, daß es der Völkerbund bisher noch zu keinem wirksamen Minderheitenschutz gebracht habe und daß die Klagen der Minderheiten im Genfer Archiv liegen blieben. Vergebens bemühe sich Benesch, sich aus den mitteldeutschen Lebenskreisen loszulösen. Seine Tat gegen den Anschluß sei umsonst. Medinger formulierte das Programm der deutschen Regierungsparteien: Nach außen strikte Neutralität ohne politische Bindungen, namentlich an Militärkonventionen, friedliche Vereinbarung mit den Nachbarn und Ausnutzung des Art. 19 des Völkerbundspaktes; nach innen Herstellung eines Gleichgewichtszustandes, unter den Nationen durch einen wirklichen Ausgleich ohne Majorisierung und Oktroi.



Briand in Genf

Der französische Außenminister wird nach einer Sitzung von Journalisten interviewt.

Tschechisch-polnische Wirtschaftsrevue

Das Herannahen des Zeitpunktes der Feier des 10jährigen Bestehens der Tschechoslowakei und Polens veranlaßt die Wirtschafter und Politiker beider Staaten zur Zusammenfassung der bisherigen und künftigen gemeinsamen Ziele in der Wirtschaft, im Handels- und Finanzverkehr, in der Politik, Kultur und Wissenschaft usw. In einer Sonderausgabe der Prager Presse, dem deutschgeschriebenen Organ des Außenministeriums, äußern sich hierüber zahlreiche polnische und tschechische Persönlichkeiten. Aus allen Aufsätzen spricht mit einer nachgerade ungewohnten, weshalb politisch außergewöhnlich aktuellen Offenheit die beiderseitige Propaganda für eine Beherrschung des Eisenbahn- und Wasserstraßenverkehrs zwischen der Donau, der Weichsel und dem Dnjepr, also zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer unter Beteiligung des englischen und französischen Kapitals sowie auch der Technik und Industrie der westlichen Verbündeten. In den verschiedensten Variationen werden Zollunionspläne mit der Zielsetzung behandelt, die Kleine Entente und Polen zu einem international ausschlaggebenden Wirtschafts- und Verkehrskomplex auf der Grundlage der slawischen Zusammengehörigkeit zusammenzufassen. Wie nicht anders zu erwarten, blicken beide Seiten die polnische wie die tschechoslowakische, auf Deutschland als den Konkurrenten wie z. B. in der industriellen Absatzfrage besonders in Polen. Jedoch wird auch ausgesprochen, daß es sicher sei, daß im Falle einer Annäherung der slawischen Staaten auch die günstigste Lösung von zahlreichen, heute schwierig erscheinenden Problemen zwischen dem Germanentum und dem Slawentum geschaffen würde sowie der Modus einer Annäherung der beiden Rassen, durch welchen ihnen Gleichheit und Sicherheit garantiert und für die europäische und die Weltpolitik eine neue Geschichtsepoche geschaffen würde. Auf dieses Ziel sind, wird weiter hervorgehoben, auch die Arbeiten der Wirtschaftsvereinigung für den slawischen Osten gerichtet, die das Slawentum zur Arbeit und Eintracht auf wirtschaftlichem Gebiet vereinen.

Aber die heute noch vorherrschende germanisch-slawische Ungeklärtheit gelangt ebenfalls zum Ausdruck So versagt die Tschechoslowakei nicht ihre Sympathien für die Zukunft Gdingens als eines „mächtigen Hafens Polens auf ausschließlich polnischem Gebiet“, weil man sich auf Danzig im Falle eines deutsch-russischen weiteren Zusammenhaltens nicht verlassen könne. Bis zum Ausbau und zur Fertigstellung Gdingens jedoch bleibt Danzig der Ausgang der Tschechoslowakei zum Baltischen Meer.

Trotz der noch unzähligen tschechoslowakisch-polnischen Momente, die den mit so viel Offenheit ausgesprochenen Zukunftszielen noch im Wege stehen, ist eine Annäherung zwischen Polen und der Tschechoslowakei in den letzten zwei Jahren unverkennbar. Es muß daher angesichts der übrigen Vorgänge im Nordosten Europas mit einer, wenn auch nur stufenweisen Verwirklichung solcher Ziele gerechnet werden. Die internationale Politik tritt an die Lösung der Probleme nördlich der Donau und südlich vom Dnjepr, zwischen Ostsee und Schwarzem Meer heran, und es spricht nur zu Deutschlands Gunsten, daß seiner Bedeutung von den slawischen Staaten Rechnung getragen wird. Deutsch-slawische Zusammenarbeit — hier erwächst eine historische Aufgabe!

England und die internationale Wirtschaftskonferenz

London. Unter dem Vorsitz des Handelsministers Sir Cunliffe Lister trat in der Guildhall die erste der drei von der Völkerbundsunion veranstalteten Konferenzen zur Diskussion der Arbeiten der internationalen Wirtschaftskonferenz in Anwesenheit von Delegierten aus 28 Ländern zusammen. Lord Lister betonte, daß Großbritannien mehr als jedes andere Land auf den Handel angewiesen sei und jede Aktion begrüße, die auf eine Förderung des internationalen Handelsaustausches hinauslaufe. Während die Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes sich einer neuen großen Aufgabe zuwende, sei es von größter Bedeutung, daß alle Mitglieder des Völkerbundes dem bereits abgeschlossenen Abkommen zugestimmt hätten. Lister vermied aber jede Andeutung, die als eine Zusage für den Verzicht auf Errichtung weiterer Zollmauern durch England aufgefaßt werden könnte. Bekanntlich sind gerade neuerdings wieder sehr lebhafte Bestrebungen der britischen Stahlindustrie nach Schutzzöllen im Gange.



Der Thronstreit in Rumänien

Papa fordert seinen Hut.

(„Post-Dispatch“.)

Lebenswerte

Roman von Elsbeth Borchart

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ulli sah währenddem einmal verstohlen hinüber nach der Seite, wo Edith stand. Beider Blicke begegneten sich. Edith neigte den Kopf zu einem Gruße, und Ulli erwiderte ihn durch ein kurzes, kaum merkliches Nicken. Niemand hatte es bemerkt außer Kurt, der an der Seite der Schwester stand. Das eigenartig schöne Mädchen, dessen blondes Tizianhaar so wunderbar mit der schwarzen Trauerkleidung harmonierte, war ihm aufgefallen, aber er wußte nicht, wer sie war, und wohin er sie bringen sollte; sie war ihm gänzlich fremd. Unwillkürlich sah er öfter hinüber und — war es Zufall oder Absicht — jedesmal trafen sich ihre Blicke. Dieses Spiel machte den derben Landjunker fast nervös; er wollte nicht mehr hinsehen und tat es doch. Dabei bemerkte er Ullis Grußaustausch mit jener. Er stutzte. Wer war sie, daß seine Schwester sie kannte?

Als die Beisetzung vorüber war, die Gäste in ihren Wagen heimkehrten, fuhr auch die Familie Schönau wieder Helgendorf zu.

Als Kurt seine Schwester gegen Abend zufällig im Park traf, fragte er sie, wer jenes Mädchen, das sie gegrüßt hatte, wäre. Ulli erschrak zuerst. Schließlich sagte sie die Wahrheit.

XVI.

Etwa einen Monat nach der Katastrophe — Spangenheims hatten sich von ihr erholt, und fühlten sich auf dem Schlosse schon heimisch — hielten sie es für an der Zeit, in der Nachbarschaft Besuch zu machen. Worauf sollten sie noch Rücksicht nehmen? Was ging sie der alte Mann, der seinem Leben gewaltsam ein Ende bereitet hatte an, und waren sie verpflichtet, ihm nachzutrauern? Gewiß nicht — niemand konnte es ihnen verübeln, wenn sie den Eindruck aus ihrem Gedächtnis bannen wollten.

So machten sie sich hoffnungsfreudig auf den Weg; aber wie vorauszusehen, wurden sie überall abgewiesen. Spangenheim schalt ärgerlich auf die „hochnäsige Bande“ und zugleich auf sich selbst, daß er unklugerweise den Besuch bei seinen nächsten Gutsnachbarn, den Schönaus, verschoben hatte. Dort hätte er zuerst Besuch machen müssen. Gingen die mit gutem Beispiel voran so würden die anderen folgen. Daß Schönaus ihm ebenfalls den Stuhl vor die Tür setzen könnten hielt er für ausgeschlossen. Als des Sohnes Prinzipal waren sie gewissermaßen verpflichtet, ihn nicht vor den Kopf zu stoßen. Auch hatte er klug in Erfahrung gebracht, daß es in diesem Staate ebenfalls anfing, faul zu werden. Darauf baute er seine Hoffnungen und ehrgeizigen Pläne.

So fuhr er am nächsten Tage mit Frau und Tochter stolz vor dem Portal von Schloß Helgendorf vor und ließ durch seinen reich livrierten Diener die Karten hineintragen. Da er in diesem Falle keine Abweisung erwartet hatte, traf sie ihn um so niederschmetternder. „Die Herrschaften sind leider nicht anwesend“

Wutschnaubend mußte Spangenheim sich bequemen, umzukehren und abzufahren. Er wußte, was dieses „Nicht anwesend!“ zu bedeuten hatte.

Unterwegs ließ er seiner Wut in krassen Ausdrücken die Zügel schießen. Frau Spangenheim schwieg bedrückt dazu, nur Edith ließ sich nicht beirren.

„Papa, du läßt dich doch sonst nicht so schnell entmutigen,“ beschwichtigte sie den Aufgeregten. „Paß auf, wir schaffen es doch.“

Spangenheim sah in das Gesicht seiner Tochter, in deren Augen es seltsam blitzte.

„Wie denkst du dir das? Kannst du uns Einlaß durch verschlossene Pforten verschaffen?“

„Ja, Papa, wenn du mich gewähren läßt, wenn du nicht fragst bis es so weit ist“

„Wettermädel, Hexe — wenn du das zustande brächtest — wahrhaftig, ich nähme den Hut vor dir ab — ich, dein alter Vater.“

Edith achtete der letzten Worte nicht mehr. Ihre Blicke gingen mit eigentümlichem Ausdruck in die Ferne, als sähen sie dort schon die Lösung.

„Papa,“ rief sie plötzlich triumphierend aus — „sieh, dort kommt Baron Kurt von Schönau uns zu Pferde entgegen — er war also nicht zu Hause — er weiß nichts. — Laß halten, begrüße ihn als Gutsnachbar — hörst du?“

Noch ehe Spangenheim Zeit zur Ueberlegung fand, war der Reiter zur Stelle. Er ritt zur Seite, um den Wagen vorüberzulassen — doch der Wagen hielt.

Kurt Schönau hatte die Insassen noch nicht erkannt, da erhob sich Spangenheim ein wenig von seinem Sitz und grüßte tief und devot. Jetzt zog auch er höflich den Hut und wollte vorüber.

„Herr Baron — Verzeihung — ein Wort,“ hielt ihn Spangenheim zurück.

Kurt wandte sich zurück. Es lag etwas hochmütig Abweisendes in seiner Miene. Doch da fiel sein Blick auf das junge Mädchen, deren Augen sich auf ihn richteten. Es war ihm, als ob eine Flamme ihm daraus entgegenschlüge. Das machte ihn so verwirrt und bestürzt, daß er kaum wußte, was er tat. Dicht an den Wagenschlag ritt er heran, und obgleich es ihm vor den Ohren schwirrte und es ihm nicht klar war, was Spangenheim eigentlich von ihm wollte, gab er mechanisch Antwort, ohne den Blick von dem liebreizenden Gesicht wenden zu können. Wie es kam, wußte er sich nachher selbst nicht zu sagen. Er befand sich plötzlich im Gespräch mit der Tochter des Emporkömmlings, er, der Stolze, Reservierte, sagte ihr Artigkeiten und entlockte dadurch dem süßen Gesicht ein liebreizendes Lächeln, das ihn gänzlich in Bann schlug. Nach wenigen Minuten kam ihm jedoch das Bewußtsein zurück. Mit einer energischen Bewegung warf er sein Pferd herum und ritt nach kurzem Gruß davon.

„Hochmütiges Pack!“ murmelte Spangenheim. Doch Edith lächelte schlau und schien befriedigt zu sein.

Kurt von Schönau war unterdes unmutig nach Hause geritten. Er war ebenso empört über die Unverfrorenheit jener Leute, als über sich selbst, daß er sich von ihnen hatte stellen lassen. Als man im Familienrat beschlossen hatte, jeden Annäherungsversuch der Besitzer Tannenburgs energisch abzuweisen und sich äußerst reserviert zu verhalten, hatte er dem am lebhaftesten zugestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Kirchenchor. Die Mitglieder werden nochmals auf die Probe hingewiesen, die Donnerstag, den 15. Dezember, 8 Uhr abends, stattfindet.

Der Gesellenverein Pleß veranstaltet von Sonnabend, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, bis Sonntag abends im kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof“ eine kunstgewerbliche Ausstellung. Die Ausstellungsgegenstände sind sämtlich von Vereinsmitgliedern hergestellt und darum von lokalem Interesse. Der Besuch der Veranstaltung wird wärmstens empfohlen.

Theateraufführung. Zum letzten Male wird hier auf das Gastspiel hingewiesen, das vom Bielitzer Theaterensemble Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale von Rud. Bialas gegeben wird. Zur Aufführung kommt der „Igel“, ein Schwank in 6 Bildern von Toni Impekoven und Hans Reimann. Die Eintrittspreise sind folgendermaßen festgesetzt: 1. Platz 3 Zloty, 2. Platz 2 Zloty, 3. Platz 1 Zloty. Eintrittskarten sind im Vorverkauf beim „Anzeiger“ zu haben. Der Besuch dieser Theateraufführung wird bestens empfohlen. Das Bielitzer Ensemble (Wien) tritt hier das erste Mal auf.

Kindervorstellung. Die bekannte Neisser Spielschar gab Mittwoch, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im „Plesser Hof“ eine gut besuchte Kindervorstellung. Ihr Spiel ist mit viel Liebe und Freudigkeit vorbereitet, Gewänder und Bühne zeichnen sich durch Farbenreichtum aus, Mimik und Bewegungen der Darsteller sind gut. Auch der Inhalt der Spiele packt die kleinen Zuhörer mächtig. Wir wissen ja aus unserer eigenen Kinderzeit, was Märchenaufführungen für Kinderherzen bedeuten, wie sie besonders vor Weihnachten wirken. Zwei Märchenspiele wurden aufgeführt: „Hans fürcht dich nit“ und „Der König mit den Pfeffernüssen“. In dem ersten Stück erleben die Kinder die Geschichte von dem kecken Jungen, der das Gruseln erlernen will; bei seinem Onkel, einem Küster, erlernt er es nicht, weshalb er in die Welt geht. Er kommt in das verwunschene Schloß, erlöst es und heiratet die Prinzessin. Den Schluß dieses Stückes bildet der Hochzeitszug. Als zweites Stück kam „Der König mit den Pfeffernüssen“ von Elfriede Köhler zur Aufführung. Der junge König will nur eine solche Frau nehmen, die Pfeffernüsse backen kann. Er läßt zum Schrecken der Haushofmeisterin ein großes Gartenfest veranstalten, um dabei die „Rechte“ auszuwählen. Aber schließlich muß er von seiner Bedingung Abstand nehmen, damit auch die kleine Prinzessin verzichtet, daß er das Brummeisen spielen kann. Durch das ganze Spiel geisterten die beiden Pagen „Träumeviel“ und „Luftikus“, zwei richtige Lausbuben. Die Kinderschar war mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit bei der Vorstellung, amüsierte sich bestens und kargte nicht mit Beifall. Ihr Wunsch ist, daß die Spielschar aus Neisse bald wieder nach Pleß kommen möge.

Gesprungene Hände. Im Winter wende man bei gesprungenen Händen vorteilhafter eine Fettcreme an als fettfreie Creme. Diese macht die Haut leicht überempfindlich und dadurch leicht rissig. Wogegen eine Fettcreme die Haut geschmeidig macht. Doch sollte auch eine solche stets durch Pudern stark überdeckt werden, während man im Freien ist.

Wochenmarkt. Der Dienstagwochenmarkt zeigte reichliche Zufuhr und regen Besuch. Butter kostete 3,50–3,80 Zloty, Weißkäse 60, ein Ei 35 Groschen. Die Preise für Gemüse und Obst erfahren keine Veränderung. Auch für Stroh und Heu wurden bisherige Preise gefordert. In Geflügel war das Angebot hinreichend; ein Hahn kostete 3—5, eine Ente 4—7, eine Gans 8—15 Zloty. Der Ferkelmarkt war diesmal mittelmäßig; die Preise für ein Paar bewegten sich zwischen 50 und 80 Zloty.

Plesser Kino. Am 20. und 21. d. Mts., läuft im hiesigen Kino ein Pat und Patachonfilm „Der Boxer.“ Der Reinertrag der Vorstellung ist für eine Weihnachtseinbescherung der Angehörigen der hiesigen Garnison bestimmt und darum dem Zuspruche des Publikums bestens empfohlen.

Altberun. Mittwoch, den 21. Dezember, wird in Altberun ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten.

Nikolai. Unter Vorsitz der Geistlichkeit und der Stadtverwaltung hat sich in Nikolai ein Wohlfahrtskomitee gebildet, mit dem Ziele, den Ortsarmen, Arbeitslosen usw., eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Zur Erreichung dieses Zweckes werden Sammlungen veranstaltet. Spenden in barem Gelde sind in der Stadthauptkasse abzugeben, andere Gaben im Rathause, Zimmer 13. Die Verteilung der Weihnachtsgeschenke wird ohne Rücksicht auf die Nationalität und Konfession der Empfänger erfolgen.— In der Gegend von Nikolai trieb seit einigen Wochen eine Diebes- und Einbrecherbande ihr Unwesen. Nunmehr hat die Nikolaier Polizei zwei Mitglieder dieser Bande verhaftet: Josef Badura und Max Klimaniec. Den Einbruch in das Mittellazisker Warenhaus haben sie bereits eingestanden. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände ist aufgefunden worden. — Der nächste Viehmarkt in Nikolai findet am 21. Dezember statt.

Pawlowitz. Die bisherige Postagentur in Pawlowitz wird mit dem 15. d. Mts. in ein Postamt umgewandelt.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

4. Adventsonntag, den 18. Dezember.

6 Uhr: Rorate, Segen, polnische Predigt.
7½ Uhr: Heilige Messe für die Parochianen.
9 Uhr: Deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: Deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: Polnische Predigt.

In der St. Hedwigskirche.

9 Uhr: Predigt und Hochamt für die Seminaristen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

4. Adventsonntag, den 18. Dezember.

8¾ Uhr: Deutsche Abendmahlsfeier.
10 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Chor der Waisenmädchen: „Hoch tut euch auf!“, von Gluck.
2 Uhr: Polnischer Gottesdienst.
4½ Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

In Warschowitz.

9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
10½ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Bürgermeister Poppek und die Minderheitschule

Gestern hatte sich vor dem Schöffengericht in Kattowitz der verantw. Redakteur der „Kattowitzer Zeitung“, Dr. Wilhelm Hoffmann wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Siemianowitz, Ferdinand Poppek zu verantworten, weil in dem besagten Blatte am 22. Mai d. Js. ein Artikel erschienen war, in dem behauptet worden war, daß der Bürgermeister einem arbeitslosen Arbeiter die Unterstützung deshalb gekürzt habe, weil er seine Kinder in die deutsche Minderheitsschule schicke, und zweitens, daß der Bürgermeister durch ihm untergebene Organe mittels besonders hergestellter Listen von Eltern deutscher Schulkinder Propaganda für die polnische Schule machen ließ.

Als Belastungszeugen traten der Bürgermeister, sowie beide Direktoren der Siemianowitzer Schulen auf, in deren Gegenwart der Bürgermeister, nach den Ausführungen des Blattes, zu dem besagten Arbeiter, namens Josef Gotschol, sich geäußert haben soll: „Ihnen wurde die Unterstützung deshalb entzogen, weil sie ihre Kinder in die deutsche Minderheitsschule schicken“. Alle diese Zeugen bestritten die Aeußerung Zum Beweise dafür möge die Tatsache dienen, daß so eine Bemerkung des Bürgermeisters, gar nicht vorkomme. Hingegen sagte mit voller Entschiedenheit, gleichfalls unter Eide, wie die drei vorgedachten Zeugen, der Arbeiter Gotschol aus, daß der Bürgermeister in der Sitzung der Schulkommission diese Aeußerung getan habe.

Bezüglich des zweiten Faktums, nämlich der Behauptung, daß der Bürgermeister für die polnische Schule zuungunsten der deutschen Minderheitsschule Propaganda betreiben ließ, bestritt gleichfalls diese Behauptung der von der Anklage geführte Zeuge Materna in dem Sinne, daß er nicht als Untergebener des Bürgermeisters und nicht in seinem Auftrage für die polnische Schule Propaganda gemacht habe, gab aber zu, daß er, nach aufgestellten Listen, einzelne Arbeiter seines Grubenwerkes aufsuchte, die er zur Einschreibung ihrer Kinder in die polnische Schule zu bestimmen suchte. Und wieder standen dieser Aussage die Aussagen zweier entlastender Zeugen, der Arbeiter Jendrecki und Jakub, gegenüber, die mit Bestimmtheit, unter Eid bekundeten, daß Materna bei der Rücksprache mit ihnen auf „Papiere“ anspielte, die er von der Gemeinde habe, und daß er sie unter Hinweis auf die üblen Folgen, die sie treffen werden, zur Schickung ihrer Kinder in die polnische Schule überredete. Es kam sogar bei der Verhandlung zwischen Materna und Jendrecki zu einem aufgeregten Streit, in dem Materna den Zeugen zu überzeugen suchte, daß er keineswegs in der Weise und in dem Sinne mit ihm gesprochen habe, während Jendrecki sich davon nicht abbringen ließ, auf seiner bei Gericht abgelegten Zeugenaussage zu bestehen.

Nach Schluß dieses Beweisverfahrens forderte der Staatsanwalt 2 Monate Gefängnis für den Angeklagten, worauf aber der Verteidiger Rechtsanwalt Proskauer den Freispruch verlangte, weil der Wahrheitsbeweis als gelungen anzusehen sei. Eigentlich in subjektivem Sinne, meinte der Verteidiger, sei die Behauptung des Propagandabetreibens von seiten des Bürgermeisters für die polnische Schule keine Beleidigung. Er (der Verteidiger) als Pole würde es an seiner Stelle ebenso tun, aber er würde den Mut haben, sich dazu zu bekennen. Daß die inkriminierte Aeußerung des Bürgermeisters nicht ins Protokoll gekommen ist, sei ja nicht zu verwundern, denn wie konnte es denn anders sein. Insbesondere wies der Verteidiger auf die besondere Vorsicht des angeklagten Redakteurs hin, daß vor Aufnahme der Angaben des inkriminierten Artikels ein besonderes, beglaubigtes Protokoll unterfertigt worden war und daß der Angeklagte als Redakteur einer deutschen Zeitung beruflich verpflichtet war, diese Angaben zu publizieren.

Das Urteil des Gerichtes lautete auf 30 Zloty Geldstrafe. In der Begründung hieß es, daß bezüglich der Aeußerung des Bürgermeisters gegenüber Gotschol der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt habe und daß er nicht wissentlich den Bürgermeister beleidigen wollte. Hingegen bezüglich der zweiten Behauptung, sei in der Verhandlung nicht erwiesen worden, daß Materna im Auftrage des Bürgermeisters gehandelt habe.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Produktion der Chorzower Stickstoffwerke

Die Produktion der Chorzower Stickstoffwerke steigt von Jahr zu Jahr, ohne daß das Werk den Anforderungen genügen kann. Noch im Jahre 1925 wurden von der polnischen Landwirtschaft 5000 Tonnen Stickstoff vom Auslande bezogen, im Jahre 1926 mußten bereits 15 000 und im Jahre 1927 25 000 Tonnen Stickstoff vom Auslande bezogen werden, weil die Chorzower Stickstoffwerke um diese Qualitäten zu wenig produziert haben. Dabei produziert Chorzow bereits 55 000 Tonnen Stickstoff gegen 17 000 Tonnen im Jahre 1923. Eine weitere Steigerung der Produktion ist aus technischen Gründen nicht mehr möglich. Die Nachfrage nach Stickstoff betrug im laufenden Jahre 80 000 Tonnen. Zwei Drittel davon decken die Chorzower Werke. Steigt die Nachfrage weiterhin in demselben Tempo, so dürften 100 000 Tonnen Stickstoff in Polen benötigt werden. Es muß bestimmt damit gerechnet werden, daß im Jahre 1928 Chorzow nur etwas über 50 Prozent des Bedarfes wird decken können. Diese Tatsache spricht schon für die Schaffung eines neuen Stickstoffwerkes in Polen. Das neue Werk wird kein Konkurrenzunternehmen für Chorzow bilden, sondern das Chorzower Werk ergänzen bezw. das Manko in der Produktion decken können. Polen braucht also ein Chorzow Nr. 2, das in der Lage wäre, jährlich 40 bis 50 000 Tonnen Stickstoff zu produzieren, denn so hoch ungefähr dürfte das Manko in der Produktion im nächsten Jahre betragen.

Die Chorzower Produktion stellt sich um 10 Groschen pro Kilogramm billiger als die Auslandsproduktion. Im Auslande kostet die Produktion per Kilogramm 1,85, während sie durch die Chorzower Werke mit 1,75 Zloty geliefert wird. Bei Kunstdünger ist diese Differenz ansehnlich. Diese Tatsache spricht ebenfalls für ein neues Stickstoffwerk in Polen. In Wirklichkeit wird ein zweites Stickstoffwerk bei Tarnow in Galizien gebaut, das ungefähr der Ausdehnung der Chorzower Werke entsprechen wird. Ursprünglich wurde allgemein angenommen, daß es sich um ein Konkurrenzunternehmen für Chorzow handelt, was noch dadurch an Wahrscheinlichkeit gewann, als um Chorzow zwischen Polen und Deutschland gestritten und vorläufig gar nicht feststehe, wie die Entscheidung des Haager Tribunals in der Chorzow-Angelegenheit ausfallen wird. Das Chorzower Stickstoffwerk kann zwar technisch noch besser ausgestaltet und die Produktion gesteigert werden. Doch bestehen auch hier gewisse Grenzen, die nur durch einen gründlichen Umbau des ganzen Werkes umgangen werden können. Praktischer schien es, ein ganz neues Werk genau nach demselben System wie Chorzow zu bauen. Daher wurden auch nach Tarnow deutsche Techniker bestellt und die Maschinen werden aus Deutschland bezogen. Das neue Werk in Tarnow dürfte kaum im nächsten Jahre fertiggestellt werden und bis dahin werden die Chorzower Stickstoffwerke trachten müssen, möglichst viel von den Bestellungen zu decken.

Aus dem Schlesischen Sejm

Die nächste Plenarsitzung des Schlesischen Sejm findet am Mittwoch, den 21. Dezember statt. Zur Beratung kommt unter anderem der Bericht der Rechtskommission betreffend Berufung und Informierung der Abgeordneten über die Wahlen für die Gemeindevorstände: Aenderung des Namens Nieder-Rydultau in Rydultau; Antrag betreffend Ausdehnung der Geltung des Gesetzes über die Zusammenlegung von Grundstücken auf das Gebiet der Schlesischen Wojewodschaft; Bewilligung einer einmaligen Zulage für die Wojewodschaftsbeamten zum Ankauf von Winterkartoffeln.

Die polizeilichen Legitimationen in Polen

Das polnische Innenministerium bearbeitet gegenwärtig ein Gesetz, wonach die Bestimmungen über die polizeilichen Legitimationen in Polen und die Meldepflicht reformiert und vereinheitlicht werden sollen. Die bisherigen formellen Erschwerungen bei Ausstellung persönlicher Dokumente sollen durch dieses Gesetz aufgehoben werden.

Militärische Symphoniekonzerte in Oberschlesien

Mit Zustimmung des Kriegsministeriums hat sich in Krakau ein Militärorchester gebildet, das unter der Leitung des Major-Kapellmeisters Julius Schreyer steht und nun eine Rundreise durch die Städte Polens unternimmt, um Symphonie-Konzerte zu geben. Das Orchester besteht aus Kräften der Militärkapelle des 20. Infanterie-Regimentes unter Hinzuziehung von Solokräften aus anderen Militärkapellen. Das Orchester in Stärke von 60 Mann kommt in nächster Zeit auch nach Kattowitz und wird hier Konzerte aus den besten Meisterwerken polnischer und ausländischer Komponisten geben. Der Reinertrag dieser Konzerte ist zur Unterstützung der Ueberschwemmungsopfer in Kleinpolen (Galizien) bestimmt. Außer Kattowitz wird das Orchester auch Sosnowice, Königshütte und Rybnik besuchen.

Neueinteilung des Schuljahres in Polen

Das Unterrichtsministerium plant eine Neueinteilung des Schuljahres vorzunehmen. Die Neueinteilung soll in allen staatlichen Mittelschulen, sowie in den Lehrerseminaren erfolgen. Das Schuljahr wird in diesen Anstalten in zwei Halbjahre zerfallen, von denen das erste Habjahr vom 19. September bis 30. Jänner dauert, während das zweite Halbjahr vom 3. Februar bis zum 30. Juni dauern soll. Jedes Halbjahr zerfällt in zwei Unterabschnitte. 1. Vom 19. September bis zum 15. November. 2. Vom 16. November bis zum 30. Jänner. 3. Vom 3 Februar bis zum 15. April. 4. Vom 16. April bis zum Schluß des Schuljahres. Am Ende eines jeden Abschnittes tritt eine Lehrerkonferenz zusammen, um die Fortschritte der Schüler und Schülerinnen festzustellen. Ferner tagen jeweis am Schlusse der Abschnitte die pädagogischen Räte, um die Erfahrungen des letzten Zeitabschnittes auszutauschen und das Arbeitsprogramm für die Zukunft festzulegen. Am Schlusse der Semester erhalten die Schüler Ausweise resp. Zeugnisse.

Wojewodschaftsratsbeschlüsse

In der Monatssitzung des Wojewodschaftsrates wurde eine Verordnung über die Schulgebühren bei den staatlichen Berufsschulen beschlossen. Ferner wurden aus dem Wirtschaftsfonds 118 000 Zloty verteilt. Zwecks Weiterführung der Wohnhausbauten wurde die Erhöhung der sachlichen Ausgaben beschlossen, um das technische Personal zu vermehren. Die Marktordnung, sowie die Statuten der Bäckerzwangsinnung in Scharley wurden genehmigt. Das Projekt über die Bildung einer Kredit-Hilfskasse für die bedürftigen schlesischen Kommunen soll dem Sejm vorgelegt werden.

Am Dienstag fand die entscheidende Sitzung der Budgetkommission des Schlesischen Sejm statt, in der die Frage eines 13. Gehaltes für die Wojewodschaftsbeamten entschieden werden soll.

Eine neue jüdische Gemeinde

Das Wojewodschaftsamt hat angeordnet, daß mit dem Termine des 1. Januar 1928 in Dziedzice eine besondere jüdische Gemeinde gegründet wird, in welche die aus der israelitischen Gemeinde in Bielitz auszuscheidenden Ortschaften Bronar, Czechowice, Dziedzice, Ligota und Zabrzeg einzubeziehen sind. Am 1. Januar wird ein provisorischer Vorstand aus 5 Mitgliedern von der Starostei in Bielitz eingesetzt werden, der die Statuten der neuen Gemeinde auszuarbeiten haben wird. Nach Genehmigung der Statuten wird ein ordnungsmäßiger Vorstand durch Wahl der Gemeindemitglieder die Agenden der Verwaltung übernehmen.

Wieder eine neue Spionageaffäre vor Gericht

Unter Vorsitz des Gerichtsdirektors Zdankiewicz, gelangte am gestrigen Dienstag vor der Kattowitzer Strafkammer nach bereits dreimaliger Vertagung der Spionageprozeß gegen den Arbeiter Paul Heidrich aus Eichenau zum Austrag. Lediglich zwei Zeugen, darunter Kapitän Liß wurden vernommen, während von der weiteren Vorladung zweier nichterschienenen Zeugen Abstand genommen worden ist. Als Anklagevertreter fungierte Unterstaatsanwalt Piechowitz.

Dem Angeklagten Paul Heidrich wird zur Last gelegt, mit dem deutschen Geheimdienst längere Zeit hindurch in engster Fühlungnahme gestanden zu haben. Am 6. Mai d. Js. soll ein polnischer Geheimagent von Heidrich auf die deutsche Seite gelockt und dort verhaftet worden sein. Dieser Geheimagent wurde in Deutschland abgeurteilt und verbüßt angeblich eine einjährige Zuchthausstrafe.

Die gestrige Verhandlung gegen Heidrich wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Wie aus der Urteilsbegründung zu entnehmen war, konnte dem Angeklagten bei der Beweisaufnahme eine Schuld nachgewiesen werden. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Zeitdauer von 5 Jahren.

Pferdeuntersuchung beim Grenzübertritt

Bezüglich der Pferde, die die polnisch-deutsche Grenze überschreiten und aus dem polnischen Grenzgebiete stammen,

gibt die Polizeidirektion in Kattowitz bekannt, daß nach Mitteilung des Landratsamts in Beuthen die Untersuchung dieser Pferde durch den Kreistierarzt für die Stadt Beuthen im Jahre 1928 am 1. Mittwoch jeden Monats, vormittags von 8 bis 12 Uhr stattfindet, und zwar wie bisher auf dem Platze nördlich der früheren Kaserne in Beuthen. Es gelten somit für die Untersuchung im Jahre 1928 folgende Termine: 4. Januar, 1. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. August, 5 September, 3. Oktober, 7. November und 5 Dezember.

Kattowitz und Umgebung.

Aus der letzten Magistratssitzung.

Auf der Dienstag-Sitzung des Magistrats in Kattowitz wurde folgendes beschlossen:

Gewährung einer Subvention von 500 Zloty für die Besatzung des Dampfers „Katowice“ zwecks Abhaltung einer Weihnachtsfeier.

Erneute Ablehnung eines Antrages der Kinobesitzer wegen Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer. Diese Steuer wird demnach gemäß Ortsstatut in Höhe von 40 Prozent erhoben.

Nach erfolgter Zustimmung soll die Ausarbeitung des Projekts, welches den Umbau der „Stara Strzelnica“ im Ortsteil Zawodzie in ein Volkshaus (Dom Ludowy) mit Turnsaal, Lesehalle etc. vorsieht, herangegangen werden.

Die Verpachtung der Restauration in der städtischen Markthalle in Kattowitz hat durch Ausschreibung zu erfolgen.

Der vorliegende Entwurf des Statuts über die Pensionsberechtigung der städtischen Arbeiter wird an die Personal- und Finanzkommission überwiesen.

Deutsches Theater Kattowitz. (Spielplanänderung.) Am 1. Weihnachtsfeiertag finden 2 deutsche Vorstellungen statt, und zwar 3 Uhr nachmittags „Dreimäderlhaus“, Operette nach Schubert. 7 Uhr abends, Festvorstellung, „Tristan und Isolde“. — Am 27. 12., 3. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3 Uhr, Kindervorstellung „Aschenbrödel“, abends 7½ Uhr, „Alt Heidelberg“, Schauspiel von Meyer und Förster. Die Kindervorstellung „Aschenbrödel“ am 23. 12., abends 6 Uhr, fällt dagegen aus. Die Vorbestellungen für „Dreimäderlhaus“ und „Tristan und Islode“ werden schon heut in unserem Theaterbüro, Telephon 1647, entgegengenommen.

Lichtbildervortrag. (Im Faltboot durch den Balkan und Kleinasien). Gerd Fischer aus Beuthen wird am kommenden Sonnabend, 8 Uhr, im Zeichensaal des Lyzeums von seiner etwas abenteuerlichen Fahrt auf Einladung der Volkshochschule Kattowitz, erzählen und seinen Fahrtbericht durch eine Anzahl selbstaufgenommener Lichtbilder veranschaulichen. — Der Vortrag ist hauptsächlich für Jugendliche gedacht, dürfte aber auch manchen Erwachsenen interessieren. Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, Jugendliche 50 Groschen.

Neue Höchstpreise. Laut Beschluß der Preisfestsetzungskommission in Kattowitz ist vom gestrigen Mittwoch ab eine Erhöhung der Eierhöchstpreise vorgenommen worden. Es ändert sich der Preis, für Landeier pro Stück von 21 auf 23, ausgewählte, große Landeier von 25 auf 28 Groschen.

Weitere Anlieferung neuer Straßenbahnwagen. Die Schlesische Kleinbahn A.-G. in Kattowitz, welche vor nicht allzu langer Zeit seitens der Norddeutschen Waggonfabrik in Bremen mit zwei Straßenbahnwagen neuesten Typs beliefert worden ist, die auf der Linie Ring Kattowitz—Südpark eingesetzt wurden, hat weitere Bestellungen aufgenommen. Die neu in Auftrag gegebenen 3 Motorwagen, sowie 3 Anhängewagen sollen später und zwar nach Durchführung des Straßenbahnprojektes und Ausbau des Schienenstranges auf der Strecke Kattowitz Schoppinitz—Sosnowitz Verwendung finden. — Am gestrigen Mittwoch sind bereits ein Motor- und Beiwagen auf dem Kattowitzer Verladegleis eingetroffen. Mit der Anlieferung der anderen Wagen ist noch in dieser Woche zu rechnen. Die Unterbringung erfolgt vor der Inbetriebssetzung in den Depots, welche sich im Südpark und in Rosdzin befinden. Zu bemerken wäre, daß die elektrische Ausrüstung aller Wagen durch die A. E. G. in Berlin erfolgt ist. Jeder einzelne Motorwagen weist selbstätige Gleichstrom-Gleichgewichtsmotore von je 550 Volt, 45 Kilwatt und 94 Amp. auf. Die Wagen sind überdies mit automatischen Fahrtschaltern, elektrischen Bremsen und Scherenstromabnehmern, sowie je vier elektro-magnetischen Maschinenbremsen ausgerüstet. Das Leergewicht eines Motorwagens beträgt 12 Tonnen, das eines Beiwagens dagegen 8 Tonnen. Am Vorderteil der Motorwagen befinden sich moderne Scheinwerferlampen, welche bei der Fahrt auf freien Strecken und zwar zur Nachtzeit bestens bewähren sollen. Der Anschaffungspreis für einen Motorwagen einschließlich der Auslagen für Transport und Zoll beträgt 100 000 Zloty, dagegen beziffert sich die Gesamtausgabe für einen Anhängewagen auf ca. 60 000 Zloty.

Gegen den Hausierhandel mit Weißgebäck. Die Bäckermeister-Innung in Kattowitz hat sich entschlossen, entsprechende Schritte bei den zuständigen Behörden zu unternehmen, um den Hausierhandel mit Weißgebäck, der in Kattowitz beträchtlich an Umfang zugenommen hat, zu bekämpfen. Die Innung erblickt in diesem Handel eine Außerachtlassung der bestehenden Vorschriften bezüglich Hygiene der Herstellung und des Verkaufes, zumal das im Hausierhandel angebotene Gebäck aus den heimlichen Bäckereien in Bendzin und Sosnowitz stammt, die in Anbetracht der Hygiene der Herstellung und Sauberkeit noch auf ganz niedriger Stufe stehen. Der Hausierhandel mit Gebäck sei, nach der Innung, in Kattowitz vollkommen entbehrlich, weil die Bevölkerung genügend Gelegenheit hat, sich auf leichte Weise in den hier zahlreich verstreuten Bäckerläden mit Backwerk zu versehen.

Schwerer Autounfall. Im Ortsteil Zawodzie ereignete sich am Dienstag in der Nähe der evang. Schule ein schwerer Autounfall. Der Chauffeur eines heranfahrenden Personenautos wollte zwei Kindern, die auf der Straße Schlitten fuhren, ausweichen. Durch das plötzliche Anziehen der Bremse wurde das Auto gegen den Bordstein geschleudert und kippte auf die dort aufgehäuften Schienen der Kleinbahn. Drei Fahrgästen gelang es rechtzeitig aus dem Wagen zu springen, während eine Dame, welche im Auto zurückblieb, durch die Glassplitter der zertrümmerten Schutzscheibe im Gesicht erheblich verletzt wurde. Weiterhin erlitt der Chauffeur Schnittwunden an der Hand. Das Schutzblech und der Motor des Autos wurden stark beschädigt. Der Kraftwagen konnte die Weiterfahrt nicht mehr antreten und wurde mittels Rollwagen fortgeschafft. Die beiden Verletzten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Unterschlagung von Mietsgeldern. Um den ansehnlichen Betrag von 1958 Zloty schädigte der frühere Bankbeamte Johann Koszowski die Bank P. K. O. Der Genannte war bevollmächtigt, den Mietern, welche das Hausgrundstück der Bank bewohnten, Blanketts zuzustellen, worauf die Mietsgelder persönlich abzuführen waren. Der Beamte ging über seine Befugnisse hinaus und kassierte die Mieten eigenwillig ein, ohne die Gelder abzuliefern. Wegen Veruntreuung wurde der Bankbeamte unter Anklage gestellt. Vor Gericht gestand der Angeklagte seine Verfehlungen ein und erklärte weiter, einen Teil der unterschlagenen Gelder einer im Ausland wohnenden Schwester als Unterstützung zugeschickt zu haben. Dem K., welcher noch nicht vorbestraft war, wurden mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis bei einer zweijährigen Bewährungsfrist.

Börsenkurse vom 15. 12. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8 91¾ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.92 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213 15 zł
	1 Dollar	=	8.91¾ zł
	100 zł	=	46.92 Rmk.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 15 und 16.40: Wie vor. 17.05: Bericht. 17.20: Vortrag. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19: Bericht. 19.30: Vortrag. 19.55: Konzert der Philharmonie Warschau.

Sonnabend. 15 und 16.40: Wie vor. 17.05: Berichte. 17.20: Geschichtskunde. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19: Verschiedene Berichte. 19.35: Vortrag. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22.30: Konzert.

Gleiwitz Welle 250 — **Breslau Welle 322,6.**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Freitag, den 16. Dez. 1927: 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18: Stunde und Wochenschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. — 18.50—19.30: Stunde der Technik: Weihnachts-Wunschzettel. — 19.30—20: Stunde der Deutschen Reichspost. — 20.10: Uebertragung aus Berlin: „Bruder Straubinger.“ Anschließend: Die Abendberichte und Zehn Minuten Esperanto. — 22.30—23.30: Schallplattenkonzert.

Sonnabend, den 17. Dez. 1927: 15.45—16.30: Stunde mit Büchern. — 16.30—18: Uebertragung aus Gleiwitz: Weihnachtslieder. — 18: Abt. Medizin. — 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 18.55: Dritter Wetterberchit, anschließend Funkwerbung. — 19—19.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Musik. — 19.30 bis 20: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 20.10: Grooßschosterisch Feieroobend. Anschließend: Die Abendberichte, „Die Bedeutung des Kleinautos für den Geschäftsmann und Gewerbetreibenden“ und bis 24: Tnzmusik der Funkkapelle, Leitung: Ernst Prade.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.